
Persistenter Identifier: 12268009x
Titel: Abendgymnasium bis Kinderfreude
Ort: Freiburg im Breisgau
Beschriftungen: Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/12268009x/1/>

richts (³ 1929); — Deutschkunde im EU. (² 1929); R. Münch, Vom Arbeitsunterricht in den neueren Sprachen (1927); H. Spies, Kultur u. Sprache im neuen England (² 1928); H. Strohmeyer, Methodik des neusprachl. Unterrichts (1928); W. Viëtor, Einführung in das Studium der engl. Philologie als Fach des höheren Lehramts (⁴ 1910); O. Wendt, Enzyklopädie des EU.s. Methodik u. Hilfsmittel für Studierende u. Lehrer der engl. Sprache mit Rücksicht auf die Anforderungen der Praxis (² 1912).

I. u. II. *F. Ewald*; III. *H. Montag*.

Entschiedene Schulreformer.

[E.Sch. = Entschiedene Schulreformer.]

I. Entwicklung: 1. Die «E.Sch.» weisen selbst auf die Quellen ihrer Ideen hin: auf *Rousseau*, der Aktivität, Spontaneität u. Produktivität des Zöglings fordert; auf *Pestalozzi*, den Kündler einer Erziehung, die «in der Nähe bei dem Seinigen u. bei dem Tun anfängt»; auf *Fichte*, der im Geiste eine Einheits-, Lebensgemeinschafts- u. Produktionsschule (s. jeweils d.) zur Erneuerung des Volkes schaut; auf *Goethe*, dessen «päd. Provinz» das Urbild einer Lebens- u. Produktionsschule darstellt, u. dessen Erziehungswisheit dem ganzen Menschen gilt; auf *K. Marx*, dessen päd. Programm der Produktionsschule *H. Schulz* u. *S. Kawerau* entdeckten. Von den Gegenwartspädagogen erkennen die Reformer vor allem *G. Kerschensteiner* (s. d.) als Geistesverwandten an.

2. Die Geschichte des Bundes nahm ihren Anfang im Sommer 1919 mit der Bildung einer Gruppe akademisch gebildeter Männer u. Frauen, deren Kritik zwar revolutionär, deren Geist aber noch intellektualistisch gebunden war. Nach Erweiterung durch eine «jungsozialist. Lehrgemeinschaft» trat der Bund unter seinem jetzigen Namen mit einer Herbsttagung 1919 in Berlin vor die Öffentlichkeit u. verlangte als Vorbedingung der Mitgliedschaft «ein entschiedenes Bekenntnis zur Idee des freien Volksstaates u. zum Geiste sozialer Gemeinschaft». Der neue Geist, das neue Erziehungsziel u. die neue Schulorganisation zeigten sich bereits in ersten Umrissen. Januar 1919 erschien die Zeitschrift «*Die neue Erziehung*» unter Leitung des Unterstaatssekretärs *Baëge* als Ausdruck verschiedener schulreformerischer Bestrebungen. Das Ausscheiden *P. Oestreichs* (s. d.) aus dem Philologenverein wird zum Symbol der Abkehr vom Intellektualismus u. der Hinwendung zum Totalitätsprinzip. Die Mitarbeit der Reformer auf der Reichsschulkonferenz 1920 (s. d.) galt vor allem dem Erlebnisschulgedanken, also dem uneingeschränkten Individualismus; aber die Einheits- u. Produktionsschule kündigt sich bereits an. 1920 zeichnet *Kawerau* (s. d.) neben *Baëge* als Herausgeber der «Neuen Erziehung»; 1922 tritt *Baëge* zurück u. *Oestreich* wird die Seele des Organs der Schulreformer. Das Ziel der totalen Erziehung u. der Weg über die elast. Einheitsschule, die Produktionsschule werden immer klarer herausgestellt, bes. auf der Oktobertagung 1923 in der Berliner Universität.

II. Ziel u. Wege: 1. *P. Oestreich* faßt das Ziel der Bundesarbeit unter dem Schlag-

worte: *Religiosierung des Lebens*. Der Ausgangspunkt ist die Einsicht in die vollkommene Umgestaltung der Lebensverhältnisse durch die Einengung des Wohnraumes u. durch die Allgewalt der Technik. Vollendung des Menschen zu einer Einheit von Leib, Seele u. Geist durch Emporbildung aller schöpferischen Kräfte u. zur Verantwortlichkeit der Ganzheit des Lebens gegenüber, an dem Platz, an dem jeder steht; «*Durchliebung*» des alltägl. Werkschaffens — das ist der Sinn der Religiosierung, für die sich mit besonderem Nachdruck der Bundesführer einsetzt.

2. Der Weg zu dieser Religiosierung führt durch die *Produktionsschule* (s. d.), die *zentrale Idee* des Bundes E.Sch. Ihr Name sagt nicht, daß sie wirtschaftl. Produktion als Selbstzweck anerkennt, sondern daß sie den produktiven, d. h. den schöpferischen Menschen heranbilden will. Die Reformer stellen sich in bewußten Gegensatz zu dem russ. Arbeitsschulpädagogen *Blonsky*, der den Nachdruck auf wirtschaftl. Erzeugung legt u. nicht auf die «Beseelung jeder Art von produktiver Arbeit». Die Produktionsschule ist als großzügige Siedlung («Farm») am Rande der Großstadt gedacht u. umfaßt Garten u. Feld, Schul- u. Wirtschaftsgebäude, Werkstätten u. Spielplätze, Säuglingsheime, Krippen u. Kindergärten, Wohn- u. Festräume; sie soll zugleich Kulturzentrum für die heranwachsende Jugend u. die Eltern werden (vgl. die Siedlungs-idee in der «Päd. Provinz»: vgl. auch den Bauplan von *Bruno Taut* für die Aufbauschule in Neu-Kölln).

3. Der elast. Einheitsschulgedanke wird durch *P. Oestreich* bes. entschieden vertreten. Die Differenzierung soll aber nicht nur durch die Begabung bestimmt werden (vgl. *Tews*, *Kerschensteiner* u. a.), sondern auch durch eine innere Differenzierung, die den Schulcharakter sozusagen auflöst. Fähigkeiten, Neigungen u. Interessen lassen neben dem Kernunterricht eine «innere, stets revidierbare u. fließende, kursweise Sonderung» zu; so braucht auch die selbstverständl. Koedukation nicht immer Koinstruktion zu sein. Die Zugehörigkeit zu einer Arbeitsgemeinschaft, einem Wahlkursus wird also weder durch Alter noch Geschlecht, sondern an erster Stelle durch die freie Selbstentscheidung der Schüler bestimmt. Der Rahmen der Interessen kann sich auch erweitern über alle bisher durch Lehrpläne festgelegten Stoffgebiete.

Die vertikale Gliederung der Schule durchläuft alle Stufen von Mutterschutz u. der Säuglingspflege bis zur Hochschule oder Volkshochschule. Die horizontale Gliederung paßt sich den verschiedenen Siedlungsverhältnissen an, die nur in der größern Stadt eine Oberschule (Gymnasium) u. nur in der Provinz eine Hochschule möglich machen. Die *Lehrerfrage* löst sich in der Praxis der Produktionsschule